

# Stop "Ufhocke chönd si nüd aber schürge!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Sputnikelchen

Von Robert Däster



Die Wasserpfeife



Stop «Ufhocke chönd si nüd aber schürge!»

Als Peter Alexandrowitsch am Morgen des 5. Oktober in die Hosen fuhr, fühlte er, daß heute ein besonderer Tag sein würde: Sein Hosenknopf hinten links war abgesprungen. Und da der hinten rechts vor Monaten schon ein gleiches getan, kniete Peter Alexandrowitsch nieder und suchte ingrimmig nach dem Verlorenen, ohne sich auch nur zu überlegen, wo er den Faden hernähme, wenn er den Knopf fände, oder wer ihm vielleicht eine Nadel verkaufen würde, wäre er glücklicher Besitzer von Knopf und Faden.

Peter Alexandrowitsch fand den Knopf nicht. Er musterte trübselig den Hosenbund, auf dem vorne beidseitig noch je ein Knopf saß, hinten aber nun leider keiner mehr. Er wußte, daß er auch vorne längst das fehlende Stück zum Paar hätte hinnähen müssen und verwünschte seine Liederlichkeit.

Peter Alexandrowitsch stemmte beide Fäuste in die Hosensäcke undeilte zum Krämer Ivan. Der lächelte bedauernd: Hosenknöpfe seien nicht vorhanden. Peter Alexandrowitsch flehte ihn an, er solle doch in seinem alten Plunder aus der Zarenzeit, der dreimal verfluchten, nachsehen. «Und wenn ich in den Dingen, die mir aus dieser elenden Zeit der Unterdrückung geblieben sind, einen Hosenknopf finde, so brauchst du bestimmt noch eine Nadel, du Blutsauger, und Faden dazu, du miserabler Ausbeuter! Ich kenne das!» keuchte Ivan. Peter Alexandrowitsch rang erbittert die Hände. Hierbei fielen seine Hosen in sich zusammen und trugen ihrem Besitzer statt Erbarmen und einen Knopf Spott und Gelächter ein.

In diesem Augenblick stürmte der rothaarige Gregori vom Parteisekretariat Ivans Butik und brüllte: «Genossen! Wir haben ihn! Den ersten künstlichen Mond! Hoch lebe unser glorreiches Väterchen Nikita, hoch lebe die sowjetische Wissenschaft!» Peter Alexandrowitsch schämte sich, vor solch ungeheurem Triumph der Technik und der Wissenschaft in Unterhosen und behaarten Waden dazustehen. Er rollte seine Fäuste aus dem eben entbotenen Bolschewikengruß geschickt nach unten und zog die Hosen hoch. Dann trottete er sich, denn daß man angesichts der Erfolge seines Vaterlandes von so läppischen Dingen wie Hosenknöpfen nicht mehr sprechen durfte, verstand sich.

Tief nachdenkend schritt er durch die von aufgeregtem Volk wimmelnden Stra-